

Hallo aus Tansania!

Nun ist bereits fast die Hälfte meines MaZ-Jahres um und ihr erhaltet meinen zweiten Rundbrief. Im letzten Rundbrief hatte ich euch einen Einblick in meinen Alltag hier in Poli Singisi gegeben, der sich für mich nicht wirklich geändert hat. Da in Tansania das Schuljahr dem Kalenderjahr folgt haben allerdings die letztjährigen Schülerinnen des zweiten Jahres die Schule abgeschlossen und seit Mitte Januar kommen jetzt die neuen Schülerinnen. Im Moment sind es etwa zwanzig, aber wir erwarten nach den Anmeldungen noch mindestens zehn weitere Neulinge. Von Mitte Dezember bis Mitte Januar hatten wir in meiner Einsatzstelle, dem St. Francis Homecraft Centre, Weihnachtsferien, was für mich mal Luft holen vom Alltag bedeutete, sodass ich nun mit frischer Energie in das neue Schuljahr starten kann. In den ersten Ferientagen genoss ich erstmal die Ruhe, die hier auf dem Gelände einkehrte. Denn obwohl ich die Schülerinnen wirklich alle gerne hier habe, hatte ich das nach dreieinhalb Monaten auch einmal nötig. In diese Ferienzeit fielen drei große Feste, von denen ich euch im Folgenden berichten möchte.

Wie ihr euch vermutlich denken könnt, ist das erste dieser großen Feste Weihnachten. Auf der einen Seite war es in einigen Dingen ähnlich wie ich es von zuhause kenne, aber auf der anderen Seite natürlich vollkommen anders. Kurz vor Heiligabend gingen im Konvent die Weihnachtsvorbereitungen los und ich half beim Schmücken des Speisesaals mit großen weißen, gelben und roten Tüchern und bunten, blinkenden Lichterketten, backte, wie ich es mir eigentlich schon länger vorgenommen hatte, mit einer noch anwesenden Schülerin zumindest eine Sorte Plätzchen, einen Kuchen und Mandazi (ein beliebtes Süßgebäck in Tansania) für die Feier an Heiligabend. Außerdem half ich, für alle Arbeiter des Konvents als Weihnachtsgeschenk Teeblätter, Zucker und Reis zu verpacken. Als ich einen Raum betrat und



*Die Kapelle am Nachmittag des 24. Dezembers*

plötzlich vom Tannengeruch eines der fünf wahrhaftigen Weihnachtsbäume, die an verschiedenen Orten im Konvent aufgestellt und geschmückt worden waren, umgeben war, erreichte mich die in der Luft liegende Weihnachtsstimmung für einen kurzen Moment. Aber insgesamt fühlte es sich für mich nicht wirklich nach

Weihnachten an, wozu vermutlich das schöne sommerlichen Wetter hier einen großen Teil beigetragen hat. So konnte ich es gar nicht richtig glauben, als laut Kalender plötzlich schon der 24. Dezember und damit auch ohne Schnee, Weihnachtsmarktbesuche und Backen verschiedenster Plätzchensorten tatsächlich schon Weihnachten vor der Tür stand. In Tansania beginnt Weihnachten nicht am Nachmittag/Abend des 24. Dezembers, sondern erst nach der Christmette. Somit war ich recht überrascht, als ich beim Abendessen vor der Christmette feststellte, dass einfach alles noch vollkommen alltäglich und trotz der bereits vorhandenen Dekorationen überhaupt nicht festlich war. Viel eher wurde recht zügig gegessen, um sich anschließend auf die um 21Uhr beginnende Christmette vorzubereiten. Als wir dann alle (außer dem Priester, der ungewöhnlicherweise etwas zu spät kam) in der

ebenfalls wunderschön geschmückten Kapelle versammelt waren, sangen wir zur Einstimmung auf den Gottesdienst „Stille Nacht, heilige Nacht“ auf Englisch. Für mich war es sehr ungewöhnlich, dieses vor der Messe, in einer hell erleuchteten Kapelle und auf Englisch zu singen, aber immerhin war mir, wie auch bei dem später auf Kiswahili folgenden „Hirten, was ist euch geschehen?“, die Melodie vertraut. Die Messe an sich war wirklich eine ganz besondere und schöne. Nachdem den ganzen Advent über die Trommeln geschwiegen hatten, durfte nun endlich wieder getrommelt werden, was den hiesigen Liedern wieder mehr den nötigen Schwung gab und einfach jeden zum Mitklatschen und Singen mit voller Freude animierte. Außerdem wurde wieder das Gloria gesungen – und natürlich ein extra langes –, während dem zwei der Novizinnen (Schwestern in Ausbildung) durchgehend draußen die schwere Glocke läuteten. Zwei weitere Novizinnen waren für Weihrauch und das Läuten von Glöckchen bei der Wandlung zuständig, was beides seit ich hier bin an Weihnachten zum ersten Mal verwendet wurde. Durch all das verstärkt, in einer Atmosphäre purer Freude, die deutlich spürbar in der Luft lag, vergingen die zwei Stunden Messe wie im Flug. Ganz am Ende tanzten die Schwestern singend nach vorne zur Krippe und knieten in Dreiergruppen davor nieder, um kurz zu beten. Anfangs wunderte ich mich sehr, was gerade geschah, da ich das noch nie gesehen geschweige denn gemacht hatte, aber es war unschwer zu erkennen und so schloss ich mich ihnen an. Danach zogen wir alle singend, trommelnd und rasselnd ins Haus ein (die Kapelle ist ein extra Gebäude und ist eher wie eine kleine Kirche). Dort waren im Speisesaal der Novizinnen ein paar kleine Leckereien, Soft Drinks und Saft vorbereitet, um Heiligabend zu feiern. Und es war wirklich eine Feier. Kein bei andächtigem Kerzenschein gemütliches zusammensitzen wie ich es aus Deutschland kenne, sondern Jubel, lauter und fröhlicher Gesang und insgesamt eher Partystimmung. Als sich die Feier gegen zwölf langsam auflöste, ging ich noch mit einer der Novizinnen zurück zur Kapelle um mir die zweite Lesung für die kommende Morgenmesse anzusehen, die ich übernehmen durfte, bevor ich todmüde aber auf jeden Fall glücklich ins Bett fiel.

Am ersten Weihnachtsfeiertag war schließlich der große Festtag. Nach der Messe hatten wir ein ausgedehntes Frühstück gemeinsam mit den Novizinnen, die an großen Festtagen immer zum Speisesaal der Schwestern kommen, um gemeinsam zu feiern. An jedem Platz stand ein Geschenktütchen gefüllt mit verschiedenen Süßigkeiten sowie ein paar Ausstecher-Plätzchen. Den Vormittag über half ich, in der Küche das Festessen für mittags zu kochen. Und die Arbeit lohnte sich, denn -wenn auch mit einer Stunde Verspätung- schließlich stand eine Vielzahl verschiedener leckerer Speisen, die ich zum Großteil erst in Tansania kennengelernt habe, auf dem Tisch. Auch am zweiten Weihnachtsfeiertag ging es noch immer festlich zu. Am Ende des Gottesdienstes brachte die Novizinnenlehrerin Schwester Theresia einen zugedeckten Korb mit kleinen Gaben (sie sagte später, dass sie verschiedenes Obst hineingetan hatte) nach vorne zur Krippe. Und obwohl ich das überhaupt nicht erwartet hatte, bekam am Abend jede von uns noch ihr kleines Weihnachtsgeschenk. Für mich hatten die Schwestern einen „Khanga“ gekauft. Das ist ein rechteckiges, bunt bedrucktes Tuch mit einem kurzen Spruch auf Kiswahili, welches hier traditionell von Frauen für alles Mögliche benutzt wird – sei es zum Schutz der Kleidung vor Dreck, als Tragetuch für Babys, als Tischdecke oder vieles mehr. Insgesamt habe ich die Weihnachtstage sehr genossen, auch wenn es sich irgendwie nicht richtig nach Weihnachten anfühlte, sondern eher nach einem mir unbekanntem, aber sehr schönen Fest.



Wenige Tage später folgte dann schon das zweite große Fest: Silvester, beziehungsweise Neujahr (der Begriff „Silvester“ wird hier überhaupt nicht verwendet). Dieses verbrachte ich ebenfalls hier in Poli Singisi, allerdings zusätzlich in Gesellschaft von zwei Mitfreiwilligen, die beide jeweils in verschiedene Richtungen circa vier Stunden von mir entfernt leben und arbeiten, und mich für eine Woche besuchen kamen. Es war super, sich nach langer Zeit endlich treffen zu können und sich über all die unterschiedlichsten neuen Eindrücke und Erfahrungen, von denen wir alle drei schon eine Menge gesammelt haben, auszutauschen. Anhand der Erzählungen der beiden stellte ich fest, dass zwar viele Dinge ähnlich waren, aber ich teilweise das Gefühl hatte, obwohl wir ja gar nicht wirklich weit voneinander entfernt sind, Geschichten wie aus einer anderen Welt zu hören. Aber vor allem wurde mir durch die Erzählungen von anderen Orten in Tansania zum ersten Mal bewusst, dass ich in der Nähe der Großstadt Arusha einige Annehmlichkeiten genieße, die durchaus nicht überall im Land gegeben sind.

Am Silvesterabend begann die wie an Weihnachten sehr festliche Neujahrsmesse bereits um 20Uhr, da der Priester danach wieder zurückfahren wollte. Daher wünschten wir uns bei unserer anschließenden Feier schon alle um 22Uhr das erste Mal ein frohes Neues, da auch manche der Schwestern nicht ganz so lange aufbleiben wollten. Gegen viertel vor zwölf gingen wir MaZler zu den noch wachen Schwestern und Novizinnen in die Kapelle, wo um Mitternacht von zweien draußen das neue Jahr eingeläutet wurde, während alle anderen in der Kapelle sangen. Anschließend umarmten sich draußen alle nochmal gegenseitig, doch es löste sich recht bald auf, da ja jede auch am Neujahrsmorgen wieder einigermaßen ausgeschlafen zum Gottesdienst erscheinen wollte. Wir drei blieben zwar noch etwas länger auf, doch das neue Jahr in Deutschland, welches ja erst zwei Stunden später begann, erlebte ich bereits schlafend.

Das dritte große Fest war die erste Profess der zehn Novizinnen des zweiten Jahres sowie das silberne und goldene Jubiläum jeweils einer Schwester, welche am 9. Januar stattfanden. Die erste Profess steht am Ende des zweijährigen Noviziats, bei der die jungen Frauen ihre ersten Gelübde ablegen und die Ordenstracht erhalten. Der Hauptbestandteil des Festes war natürlich die vierstündige Messe, die vom Bischof und zehn weiteren Konzelebranten gefeiert wurde. In dieser wurde viel gesungen und getanzt, es gab ein paar Reden und dann natürlich als wichtigstes das Aussprechen der Gelübde durch jede der zehn Novizinnen einzeln und die Erneuerung dieser durch die beiden Jubilarinnen, jedes Mal gefolgt von großem Jubel. Da es sich bei den Missionsschwestern vom kostbaren Blut, wie der Name schon sagt, um eine Ordensgemeinschaft handelt, deren Schwestern weltweit arbeiten, sind die Schwestern immer bereit, der Bitte zu folgen, missionarisch auch an einem weit entfernten Ort tätig zu sein. Daher war es ein sehr spannender Moment, als am Ende der Messe durch die Provinzoberin das erste Mal öffentlich bekanntgegeben wurde, wohin die zehn Schwestern, die ihre erste Profess abgelegt haben, nach ihrem zweimonatigen Urlaub bei der Familie geschickt wurden. Der Großteil wird hier in Ostafrika, in Kenia, Tansania oder der tansanischen Insel Sansibar, bleiben, eine aus dem Kongo wird in ihre Heimat zurückkehren und zwei werden in die USA fliegen. Traditionell wurden nach der Messe als erstes traditionell ein Kuchen sowie eine am



*Mit Sr. Spinner am Tag ihrer ersten Profess*



*Anschneiden des Kuchens*

Stück geröstete, ordentlich aufgestellte und mit Gemüse verzierte Ziege in kleine Stücke geschnitten und an alle anwesenden circa dreihundert Gäste verteilt. Danach ging die Feier mit Gesängen, Tänzen, Geschenken, vielen Fotos und natürlich dem Mittagessen, das von einem Cateringservice zubereitet worden war, bis zum späten Nachmittag weiter. Zwei Tage später hieß es dann schon

Abschied nehmen von den zehn ehemaligen Novizinnen, die nun nach langer Zeit, zum Teil fünf Jahren, für eine kurze Zeit ihre Familie zuhause wiedersehen können, bevor sie zu ihren unterschiedlichen Missionen aufbrechen werden.

Damit komme ich dann zum Ende dieses Rundbriefes und ich hoffe ich konnte euch einen guten Einblick in einige besondere Erfahrungen aus meinen Ferien geben. An dieser Stelle noch einen herzlichen Dank für all eure Unterstützung und die vielen Rückmeldungen auf meinen ersten Rundbrief, über die ich mich sehr gefreut habe. In diesem Sinne bis zum nächsten Rundbrief!

Liebe Grüße aus Poli Singisi,

Sophie



*Sonnenaufgang in Poli Singisi am 28. Dezember*